

Harry Oelke / Wolfgang Kraus /
Gury Schneider-Ludorff / Axel Töllner /
Anselm Schubert (Hg.)

Martin Luthers »Judenschriften«

Die Rezeption im 19. und 20. Jahrhundert

V&R Academic

Arbeiten zur Kirchlichen Zeitgeschichte

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft
für Kirchliche Zeitgeschichte von
Siegfried Hermle und Harry Oelke

Reihe B: Darstellungen
Band 64

Vandenhoeck & Ruprecht

Martin Luthers „Judenschriften“

Die Rezeption im 19. und 20. Jahrhundert

Herausgegeben von
Harry Oelke, Wolfgang Kraus, Gury Schneider-Ludorff,
Anselm Schubert und Axel Töllner

Vandenhoeck & Ruprecht

Mit 3 Abbildungen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 2197-0874
ISBN 978-3-647-55789-2

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, 37073 Göttingen/
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.
Satz: Konrad Triltsch GmbH, Ochsenfurt

Inhalt

Vorwort	9
<i>Harry Oelke</i> Einleitung	11

GRUNDLAGEN

<i>Volker Leppin</i> Luthers „Judenschriften“ im Spiegel der Editionen bis 1933	19
<i>Anselm Schubert</i> Die Rezeption von Luthers „Judenschriften“ im Spiegel der Biographik des 19. und 20. Jahrhunderts	45

VON DER RESTAURATION BIS ZUM ENDE DES KAISERREICHES

<i>Martin Friedrich</i> „Luther und die Juden“ in Preußen bis 1869	71
<i>Hanns Christof Brennecke</i> Die Rezeption von Luthers „Judenschriften“ in Erweckungsbewegung und Konfessionalismus	85
<i>Christian Wiese</i> Gegenläufige Wirkungsgeschichten: Jüdische und antisemitische Lutherlektüren im Deutschen Kaiserreich und in der Weimarer Republik	107

WEIMARER REPUBLIK UND NATIONALSOZIALISMUS

Gury Schneider-Ludorff

„Luther und die Juden“ in den theologischen Bewegungen der
Zwischenkriegszeit 145

Siegfried Hermle

„Luther und die Juden“ in der Bekennenden Kirche 161

Oliver Arnhold

„Luther und die Juden“ bei den Deutschen Christen 191

PROTESTANTISCHE DISKURSE NACH 1945

Harry Oelke

„Luther und die Juden“ in der kirchengeschichtlichen Forschung nach
1945 215

Reiner Anselm

„Luther und die Juden“ in der systematischen und ethischen Debatte
nach 1945 235

Stephen G. Burnett

“Luther and the Jews” in Anglo-American Discussion 249

ÖKUMENE UND KIRCHLICHE POLITIK NACH 1945

Lucia Scherzberg

„Luther und die Juden“ in der katholisch-theologischen Wahrnehmung 269

Wolfgang Kraus

„Luther und die Juden“ in den kirchenpolitischen Stellungnahmen und
Entwicklungen seit 1945 289

SCHLUSSBETRACHTUNGEN

Berndt Hamm

Die Rezeption von Luthers „Judenschriften“ im 19. und
20. Jahrhundert

Ein Kommentar zur Tagung 315

Johannes Heil

Die Rezeption von Luthers „Judenschriften“ im 19. und
20. Jahrhundert

Ein Kommentar zur Tagung 323

Autorinnen und Autoren 329

Personenregister 333

Vorwort

Der vorliegende Band basiert auf den Beiträgen der Tagung „Die Rezeption von Luthers ‚Judenschriften‘ im 19. und 20. Jahrhundert“, die vom 6.–7. Oktober 2014 an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg stattgefunden hat. Die Tagung wurde auf Initiative von „Begegnung von Christen und Juden. Bayern“ (BJC.Bayern) vorbereitet und durchgeführt von den drei für den Bereich der Neueren Kirchengeschichte zuständigen Lehrstühlen an den evangelisch-theologischen Ausbildungsstätten Bayerns in Erlangen (Prof. Dr. Anselm Schubert), München (Prof. Dr. Harry Oelke) und Neuendettelsau (Prof. Dr. Gury Schneider-Ludorff), von BJC.Bayern (Prof. Dr. Wolfgang Kraus) sowie dem Institut für christlich-jüdische Studien und Beziehungen, Augustana-Hochschule Neuendettelsau (Dr. Axel Töllner). Die Tagung setzte einerseits eine bewährte bayerische Wissenschaftskooperation zwischen den drei beteiligten kirchengeschichtlichen Instituten fort, andererseits war sie inspiriert vom gemeinsamen wissenschaftlichen Interesse an der Luther-Rezeption im 19. und 20. Jahrhundert.

Dem vorliegenden Band liegen im Wesentlichen die Beiträge der Tagung zugrunde. Erfreulicherweise konnte der Bestand um den Beitrag von Martin Friedrich zum 19. Jahrhundert erweitert werden. Das Referat von Thomas Kaufmann „Luther und die Juden in antisemitischen Lutherflorilegien“ wurde auf Wunsch des Verfassers in der Zeitschrift für Theologie und Kirche 112 (2015), 192–228, veröffentlicht.

Wir danken den Referentinnen und Referenten für ihre engagierten Vorträge und für die zeitnahe und kooperative Bereitstellung der Manuskripte, den Teilnehmenden an der Tagung danken wir für konstruktive Diskussionsbeiträge. Die Tagung und die Drucklegung dieses Bandes ist ganz wesentlich durch eine nachhaltige Förderung von Seiten engagierter Institutionen ermöglicht worden. Wir danken in dieser Hinsicht der Dr. German Schweiger-Stiftung, der Lutherdekade Reformationsjubiläum 2017 in Bayern sowie dem Verein zur Förderung des christlich-jüdischen Gesprächs in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern e.V. (BJC.Bayern) für eine namhafte finanzielle Unterstützung.

Nicht zuletzt gebührt unser Dank den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an den Lehrstühlen, deren Einsatz die umsichtige Durchführung der Tagung sowie die sorgfältige redaktionelle Betreuung des Tagungsbandes geschuldet ist. Insbesondere gilt das für Siglinde Scholz im Tagungsbüro in Erlangen und

für Claudia Mühlbacher in der Gesamtreaktion in München. Den Herausgebern der „Arbeiten zur Kirchlichen Zeitgeschichte“ danken wir für die Aufnahme des Bandes in die Reihe.

Saarbrücken / München / Neuendettelsau / Erlangen, im August 2015

Wolfgang Kraus

Harry Oelke

Gury Schneider-Ludorff

Anselm Schubert

Axel Töllner

Harry Oelke

Einleitung

1. Hermeneutische Balance

Das bevorstehende Reformationsjubiläum 2017 hat inzwischen in Deutschland, Europa und darüber hinaus ein hohes Maß an erinnerungskultureller Dynamik entfaltet. In diesem Zusammenhang richtet sich seit geraumer Zeit ein besonderes Interesse auf das Thema „Luther und die Juden“. Dabei sind es weniger die historischen Kontexte der einschlägigen Luthertexte zu diesem Thema als vielmehr deren Wirkung auf die deutsch-jüdische Geschichte der Neuzeit, die das Interesse der Öffentlichkeit wecken. Es sind die „späten“, groben Judenschriften Luthers und damit die vermeintlich ‚dunklen‘ Seiten des Reformators, die vor dem anstehenden evangelischen Jubelfest ein öffentliches Interesse auslösen. Magazine, Journale, Blogs und Medien beteiligen sich, nicht selten mit enthüllungsjournalistischer Attitüde, leicht erkennbar motiviert durch ein merkantiles Interesse an hohen Absatzzahlen für ihr Produkt. Dabei spielen moralische, gelegentlich auch politische Gesichtspunkte eine entscheidende Rolle. Vor allem dann, wenn in einer direkten Verbindung Luthers harsche Judenäußerungen direkt mit dem mörderischen Antisemitismus der NS-Zeit in Verbindung gebracht werden.¹ Die Diskussion gewinnt freilich hochgradig ambivalente Züge, wenn von anderer Seite der gleiche Reformator als Begründer von Freiheit und Toleranz gefeiert werden kann.²

Nun dürfte feststehen, dass der historische Luther nicht ohne die von ihm freigesetzte Wirkungsgeschichte zu begreifen ist, wie andersherum auch gilt, dass Luthers bis in die Gegenwart reichende Wirkungsgeschichte eingedenk des fatalen Antisemitismus der NS-Zeit nicht ohne seine historischen Äuße-

1 Vgl. etwa CICERO 04.2014, Titelthema „Judenfeind Luther“, unter der Beweisführung des Kriminologen Christian Pfeiffer wurde hier zur Wirkungsgeschichte des Themas ‚Luther und die Juden‘ eine „Mitschuld der Kirche“ festgestellt und ihr zu diesem Thema eine Praxis des Verschweigens und Verdrängens zur Last gelegt. Vgl. dazu die Entgegnung von WALLMANN, Kriminologen. Vgl. zuvor schon DER SPIEGEL 51 (15.12.2003).

2 Vgl. z. B. KIRCHENAMT DER EKD, Rechtfertigung. Der Grundlagentext bemüht sich für eine heutige Leserschaft um eine komprimierte Darstellung der reformatorischen Errungenschaften, nicht ohne problematische Aspekte der Reformation zumindest andeutungsweise zu benennen. Die genannte Ambivalenz tritt dann hervor, wenn diese Ergebnisse in der öffentlichen Diskussion mit einer extrem verzerrenden Negativedarstellung Luthers konfrontiert werden.

rungen in ihrer historischen Bedingtheit und Komplexität sachgemäß erfasst werden kann. Der Kirchenhistoriker sieht sich vor die Aufgabe gestellt, dafür Sorge zu tragen, dass sich beide Deutungsperspektiven zu Luther nicht selbstständig und eine hermeneutische Balance zwischen dem reformationsgeschichtlichen Befund und der zu ermittelnden neuzeitlichen Wirkung erhalten bleibt. In diesem Zusammenhang ist die diesem Band zugrundeliegende Tagung „Die Rezeption von Luthers „Judenschriften“ im 19. und 20. Jahrhundert“, die vom 6.–7. Oktober 2014 an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg stattfand, konzipiert worden. Eingedenk des verfügbaren kirchenhistorischen Wissens um die Genese von Luthers „Judenschriften“ und ihren theologischen und publizistischen Kontexten werden deren unterschiedliche Wirkungen in den theologischen diskurs- und kirchenhistorischen Ereignisfeldern des 19. und 20. Jahrhunderts einer eingehenden Untersuchung unterzogen.

2. Intention

Luthers Äußerungen zu den Juden hat die Forschung in jeder Phase ihrer Geschichte beschäftigt. Die einschlägigen Schriften Luthers sind, das wird man heute feststellen können, von der reformationsgeschichtlichen Forschung inzwischen umsichtig und weitgehend methodisch reflektiert untersucht worden. Auch wenn einige bis heute gewisse Versäumnisse anmahnen³, so gilt es doch, zumal unter Einschluß der zuletzt vorgelegten Publikationen, einen vergleichsweise hohen kirchenhistoriographischen Kenntnisstand zum Thema „Luther und die Juden“ zu konstatieren⁴. Anders stellt sich die For-

3 Kritisch verwiesen wird in der aktuellen Diskussion beispielsweise auf eine gattungsbezogene Engführung in der rezeptionsgeschichtlichen Untersuchung des Themas „Luther und die Juden“, insofern diese mit einer Konzentration auf Luthers „Judenschriften“ einhergeht. Luther habe sich, worauf zurecht verwiesen wird, auch mittels anderer Textsorten wie etwa Predigten und Vorlesungen kritisch zu den Juden geäußert, woraus sich ein veränderter Interpretationsansatz ergeben könne, vgl. dazu den Beitrag von Volker LEPPIN in diesem Band, dort besonders Fußnote 2. In einer ganz ähnlichen Richtung beklagt Thomas Kaufmann eine durch die kirchenhistorische Forschung nur unzureichend verfolgte „Frage nach den historisch-kontextuellen Publikations- und Rezeptionsbedingungen“, allerdings nicht ohne das eingangs festgestellte Desiderat im Zuge seiner profunden Untersuchung nicht unwesentlich zu schließen, KAUFMANN, „Judenschriften“, Zit. 2.

4 Eine detaillierte bibliographische Plattform für jede fachwissenschaftliche Beschäftigung mit dem Thema bietet Kaufmann, „Judenschriften“, 183–215. Forschungsgeschichtlich zu nennen sind v. a. LEWIN, Stellung; BROSEDER, Stellung. Von den jüngeren, methodisch und perspektivisch höchst unterschiedlich angelegten Arbeiten seien hier genannt OSTEN-SACKEN, Luther; KAUFMANN, „Judenschriften“; DERS., Juden; DERS. Martin Luther; KIRN, Luther, 217–225; BELL / BURNETT, Jews; BERING, Luther; zur englischsprachigen Rezeption GRITSCH, Anti-Semitism; PROBST, Jews. Zur deutschen Kirchengeschichtsforschung vgl. den Beitrag von Harry OELKE in diesem Band.

schungssituation für die Rezeption von Luthers ‚Judenschriften‘ im 19. und 20. Jahrhundert dar. Welche theologischen und politischen Motive bedingten die Rezeption von Luthers antijüdischen Schriften in der Lutherforschung des 19. Jahrhunderts? Welche Rolle spielten sie im lutherischen Konfessionalismus und in der jüdischen Wahrnehmung jener Zeit? Wie wurden sie in der Zwischenkriegszeit von der „Bekennenden Kirche“ oder den „Deutschen Christen“ zur Zeit des Nationalsozialismus politisch und theologisch instrumentalisiert? Welche Bedeutung kam angesichts der deutschen NS-Verbrechen an den Juden Luthers „Judenschriften“ in den theologischen und kirchlichen Diskursen nach 1945 zu? Zu vielen Aspekten fehlen Spezialuntersuchungen, an eine zusammenhängende Darstellung zur Rezeptionsgeschichte von Luthers „Judenschriften“, die den fortgeschrittenen Kenntnisstand der Reformationsforschung berücksichtigt, ist daher noch nicht zu denken. Seit der grundlegenden Dissertation von Johannes Brosseder von 1972 sind keine weiteren zusammenfassenden Darstellungen mehr erschienen⁵. Angesichts der Komplexität des Themas und dessen Erforschung im interdisziplinären Kontext dürfte eine derartige synthetische Zusammenführung für einen einzelnen auch kaum noch möglich sein.

Vor allem war es die Antisemitismusforschung⁶, die auf ein wichtiges Desiderat der kirchenhistorischen Forschung aufmerksam gemacht hat. In der Antisemitismusforschung spielen Fragen nach dem Transfer antijüdischer Stereotype in die Neuzeit eine gewichtige Rolle. Von Interesse ist, wie sie in den Volkstums- und Rassetheorien der Neuzeit rezipiert wurden. Indem auf diese Weise nach dem Anteil des Christentums an der Entstehung des modernen, rassistisch begründeten Antisemitismus gefragt wurde, gewann auch der Aspekt, inwiefern Luther für die Genese dieser jüngeren Form des Antisemitismus in die Verantwortung zu nehmen sei, an Bedeutung.⁷ Damit war auch auf einen Nachholbedarf für die kirchengeschichtliche Forschung zum 19. und 20. Jahrhundert verwiesen. Zugespitzt lässt sich formulieren: Martin Luthers „Judenschriften“ haben in der deutschen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts eine wechselvolle, teilweise wohl auch hochproblematische, aber bislang kaum erforschte Wirkungsgeschichte gehabt. Dieser Rezeptionsgeschichte widmet sich der vorliegende Band. Dabei steht nicht die eindimensionale Perspektivierung eines historischen Versagens Luthers im Vordergrund. Vielmehr wird die Rezeption im Kontext zeitgenössischer theologischer und historischer Bedingungen untersucht.

5 BROSEDER, Stellung.

6 BERGMANN / KÖRTE, Antisemitismusforschung; NONN, Antisemitismus; RÜRUP, Entwicklung.

7 Vgl. dazu den Beitrag von Harry OELKE in diesem Band.

3. Konzeptionelle Anlage

Der vorliegende Band ist konzeptionell so angelegt, dass zunächst zwei Beiträge aus einer übergeordneten Perspektive mit Blick auf die Lutherausgaben (*Volker Leppin*) bzw. die Lutherbiographik des 19. und 20. Jahrhunderts (*Anselm Schubert*) eine materialreiche Zusammenschau zu den beiden grundlegenden Parametern jeder Lutherforschung bieten. Gemäß der chronologischen Anlage des Buches rückt sodann das 19. Jahrhundert „Von der Restauration bis zum Ende des Kaiserreichs“ ins Blickfeld. Der hier gewählte periodologische Einsatzpunkt scheint für unsere Zwecke hilfreich, da die von Pietismus und Aufklärung bestimmte Rezeptionsgeschichte Luthers zwar zweifellos vorwärtsweisende Züge aufweist, aber doch soweit eigenen theologie-, sozial- und kulturgeschichtlichen Koordinaten folgt, dass deren Berücksichtigung in diesem Band entfallen kann und muss. Die Rezeption des Themas „Luther und die Juden“ in diesem Abschnitt wird bis an die Schwelle zur Reichsgründung unter räumlichen Gesichtspunkten für Preußen analysiert (*Martin Friedrich*) sowie im Hinblick auf die theologiegeschichtliche Entwicklung für die Erweckungsbewegung und den bayerischen Konfessionalismus (*Hanns Christof Brennecke*). Abschließend wird gefragt, inwiefern jüdische Lutherdeutungen die antisemitische Rezeption konterkarieren konnten (*Christian Wiese*).

Der dritte Teil des Bandes befasst sich mit der Rezeption von Luthers Judenschriften im Zeichen der geballten Historizität der Weimarer Republik und der zwölf Jahre nationalsozialistischer Herrschaft. Drei exponierte Untersuchungsfelder rücken zu diesem Zweck in den Fokus: die Theologiegeschichte (*Gury Schneider-Ludorff*), die Bekennende Kirche (*Siegfried Hermle*) und schließlich die Deutschen Christen (*Oliver Arnhold*) – präzise Beobachtungen und teilweise überraschende Ergebnisse differenzieren und korrigieren in allen drei Fällen oberflächliche oder verzerrte Wahrnehmungen, die die Diskussion für diese ereignisreiche Phase bis in die Gegenwart hinein bestimmen.

Die inhaltliche Aufarbeitung der Wirkungsgeschichte von Luthers „Judenschriften“ ist nicht auf das Ende des Zweiten Weltkriegs begrenzt. Für die Zeit nach 1945 wird deren Rezeption in den protestantischen Diskursfeldern der Kirchengeschichtsforschung (*Harry Oelke*), Ethik und Systematischen Theologie (*Reiner Anselm*) sowie des angloamerikanischen Kontextes (*Stephen G. Burnett*) untersucht. Zwei Beiträge blicken abschließend über den Rand des deutschen Protestantismus im engeren Sinn hinaus: Einmal wird die katholische Wahrnehmung von Luther und seinen „Judenschriften“ untersucht (*Lucia Scherzberg*), zum anderen schlägt der letzte Beitrag Schneisen in das Dickicht kirchenpolitischer Verlautbarungen (*Wolfgang Kraus*), deren globale orientierungsgebende Wirksamkeit nicht zu unterschätzen ist. Zwei resümierende Kommentare

(*Berndt Hamm, Johannes Heil*) spiegeln den Ertrag der Beiträge im Forschungszusammenhang.

Das vorliegende Buch stellt die Schriften Luthers zu den Juden bewusst ins Zentrum des theologischen Diskurses, auch oder gerade mit Blick auf eine sensibilisierte Öffentlichkeit vor dem kommenden Reformationsjubiläum. Das Thema „Luther und die Juden“ ist ein wirkungsgeschichtlich so wichtiges Element der lutherischen Tradition, dass es volle wissenschaftliche Beachtung verdient. Die Beiträge dieses Bandes rücken das beschämte Verschweigen, die ideologischen Verzerrungen sowie die kirchlichen, theologischen oder gesellschaftspolitischen Funktionalisierungen von Luthers „Judenschriften“ ins Licht. Erst das Wissen um diese subtilen Wirkungen kann zu deren Überwindung in der gegenwärtigen Gestaltung von Kirche und Ökumene beitragen.

Literaturverzeichnis

- BELL, Dean-Philipp/BURNETT, Stephen G.: *Jews, Judaism, and the Reformation in Sixteenth-Century Germany* (Studies in Central European Histories). Leiden 2006.
- BERGMANN, Werner/KÖRTE, Mona: *Antisemitismusforschung in den Wissenschaften*. Berlin 2004.
- BERING, Dietz: *War Luther Antisemit? Das deutsch-jüdische Verhältnis als Tragödie der Nähe*. Berlin 2014.
- BROSSEDER, Johannes: *Luthers Stellung zu den Juden im Spiegel seiner Interpretationen und Rezeption von Luthers Schriften und Äußerungen zum Judentum im 19. und 20. Jahrhundert vor allem im deutschsprachigen Raum*. München 1972.
- CICERO 04.2014: *Judenfeind Luther*.
- GRITSCH, Eric: *Martin Luther's Anti-Semitism. Against His Better Judgment*. Grand Rapids 2012.
- KAUFMANN, Thomas: *Luthers Juden*. Stuttgart 2014.
- , *Luthers „Judenschriften“*. Ein Beitrag zu ihrer historischen Kontextualisierung. Tübingen 2013.
- , *Martin Luther*. In: Benz, Wolfgang (Hg.): *Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart*. Bd. 2,2. Berlin 2009.
- KIRCHENAMT DER EKD (HG.): *Rechtfertigung und Freiheit. 500 Jahre Reformation 2017. Ein Grundlagentext des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)*.
- KIRN, Hans-Martin: *Luther und die Juden*. In: Beutel, Albrecht (Hg.): *Luther Handbuch*. Tübingen 2005, 217–225.
- LEWIN, Reinhold: *Luthers Stellung zu den Juden. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Deutschland während des Reformationszeitalters (Neue Studien zur Geschichte der Theologie und der Kirche)*. Berlin 1911.
- NONN, Christoph: *Antisemitismus*. Darmstadt 2008.

- OSTEN-SACKEN, Peter von der: Martin Luther und die Juden. Neu untersucht anhand von Anton Margarithas ‚Der gantz Jüdisch Glaub‘ (1530/31). Stuttgart 2002.
- PROBST, Christopher J.: Demonizing the Jews. Luther and the Protestant Church in Nazi Germany. Bloomington 2012.
- RÜRUP, Reinhard: Zur Entwicklung der modernen Antisemitismusforschung. In: Emanzipation und Antisemitismus. Studien zur Judenfrage der bürgerlichen Gesellschaft. Frankfurt a.M. 1987 (zuerst Göttingen 1975).
- WALLMANN, Johannes, Kriminologen sollten keine historischen Beweise führen. In: Cicero 05.2015, <http://cicero.de/autoren/johannes-wallmann> [letzter Aufruf: 22.09.2015].

GRUNDLAGEN

Volker Leppin

Luthers „Judenschriften“ im Spiegel der Editionen bis 1933

Die Beantwortung der Frage, ob Luthers späte Schriften gegen die Juden überhaupt Einfluss auf den Antisemitismus der Deutschen Christen haben konnten, hängt zunächst einmal an einer ganz elementaren Grundlage: ob man sie überhaupt kennen konnte. Johannes Wallmann ist zu dem erstaunlichen Ergebnis gekommen, eben dies sei nicht der Falle gewesen – seit dem Pietismus habe man unter den Judenschriften allein jene frühe aus dem Jahre 1523 gekannt, in der Luther sich dem Gedanken einer Judenmission öffnete und für eine freundliche Aufnahme der Juden warb¹. Um diese These überprüfen zu können, soll im Folgenden die Editions-geschichte der Juden-

1 WALLMANN, Kirche. Der Beitrag basiert zu guten Teilen auf WALLMANN, Reception. Er spitzt die darin enthaltenen Äußerungen aber noch zu. Die Behauptung, die Lutherschriften seien über lange Zeit unbekannt gewesen, wurde von Personen, die sie im Zusammenhang von Nationalsozialismus und Deutschchristentum bekannt machen wollten, wiederholt vertreten; vgl. LINDEN, Kampfschriften, 7: „Erste und vordringlichste Pflicht ist die allgemeine Verbreitung der Lutherschen Hauptschrift ‚Von den Juden und ihren Lügen.‘ Es ist ein unerträglicher Zustand, dass dieses wichtige und heute noch vollauf gültige völkisch-religiöse Bekenntnis des großen deutschen Reformators bei fast allen Deutschen höchstens dem Namen nach bekannt und nur von wenigen gelesen ist.“ Gegen solche Annahmen hat sich, konkret in der Auseinandersetzung mit Mathilde Ludendorff, schon STEINLEIN, Phantasien, 4 (hierzu BROSSEDER, Stellung, 226–230), unter Verweis auf die Gesamtausgaben gewandt; Mathilde Ludendorff hielt an ihrer Behauptung in geradezu grotesker Weise fest: In der zweiten Auflage ihres Pamphlets fügte sie 1936 eine Fußnote hinzu, in der sie erklärte: „In der ersten Auflage war die von Falb, dem gewissenhaften Forscher, übernommene Mitteilung gebracht, daß die judenfeindlichen Schriften Luthers in einer jüngst erschienenen Gesamtausgabe [dies bezieht sich vermutlich auf die WA, die „Von den Juden und ihren Lügen“ und „Schem Hamphopras“ erst 1920 edierte {V.L.}] nicht enthalten seien. Pfarrer Steinlein trat dagegen in einem Zeitungs-aufsatz auf. Daraufhin wurden Nachforschungen gemacht und ergaben: Falb war jäh gestorben, seine Schwester konnte nur ganz wie sein Verleger die gründlichen Vorforschungen für seine Schrift ‚Luther und die Juden‘ beteuern. Zwei Theologen bestätigten ferner, Exemplare gesehen zu haben, in denen diese Aufsätze fehlten, daß aber in den heute vertriebenen Exemplaren die Schriften stünden. Da der Verlag selbst aber zweierlei Ausgaben bestritt, wurde in den Neuaufgaben der Aufsätze nur die einwandfreie Feststellung gemacht daß sogar in großen Ausgaben der Lutherwerke, die viele Bände stark sind, diese Bücher fehlen. Tatsächlich schrieben viele Geistliche, sie hätten die Schriften nie zu Gesicht bekommen!“ (LUDENDORFF, Frevel, Anm. 5; vgl. zu diesem Werk und seiner Einordnung SPILKER, Nationalismus, 96). Gegen solche Äußerungen richtete sich aber ein selbst deutschchristlich orientierter Theologe wie VOGELANG, Kampf, 5, der auf die große Verbreitung sowohl in kirchlichen Kreisen als auch eben in der neuheidnischen (zur Problematik des Begriffs in Anwendung auf Ludendorff s. SPILKER, Nationalismus, 307) Ludendorff-Bewegung verweist (s. zu Vogelsang LEPPIN, Schatten, 132–142).

schriften nachvollzogen werden. Als solche werden die Schriften „Daß unser Herr Jesus ein geborene Jude sei“ von 1523, „Wider die Sabbather“ von 1538, „Von den Juden und ihren Lügen“ von 1543 und „Vom Schem Hamphoras“ aus demselben Jahr verstanden, nicht aber „Von den letzten Worten Davids“, da es sich hierbei lediglich um ein Parergon zu Schem Hamphoras handelt².

Die Judenschriften in Gesamtausgaben

Wittenberger Ausgabe: Die erste große Werkausgabe Luthers entstand bekanntlich ab 1539 in Wittenberg, beginnend mit der deutschen Reihe, gefolgt von einer lateinischen Reihe³. Die, dieser unter sprachlichen Gesichtspunkten erfolgten Haupteinteilung entsprechenden, beiden Serien waren ihrerseits nicht nach chronologischen, sondern nach systematischen Gesichtspunkten untergliedert⁴. Die interimistische Krise unterbrach die Arbeit in Wittenberg kurzzeitig, aber 1552 konnte der dickleibige fünfte Band der deutschen Reihe erscheinen. Er enthielt die heute sogenannten Judenschriften in einem Band, der ausweislich des Titelblatts „die Auslegung vber das erste Buch / vnd folgend vber etliche Capitel der andern Bücher Mose / Auch vber etliche Propheten /“ enthielt⁵. Ursprünglich war es vorgesehen gewesen, sie in Band 2 zusammen mit Schriften gegen Täufer, Sabbater, Antinomer und Türken zu veröffentlichen⁶. Dieser nach Auskunft Christoph Walthers so noch von Luther konzipierte Band⁷ konnte aber aufgrund des Ausbruchs des Schmalkaldischen Krieges nicht vollständig verwirklicht werden⁸, so dass die Judenschriften nun einen anderen Ort bekamen⁹.

Hierdurch rückten sie in einen neuen, hermeneutischen Kontext ein: Sie fanden ihren Platz als Unterstützung der christologischen Deutung des Alten Testaments, nicht aber als Beitrag zur Auseinandersetzung mit Häretikern oder Andersgläubigen. Diese eher Editions zufällen folgende editorische

2 Zur Sonderstellung dieser Schrift s. WA 54,20. Ohnehin ist mit der Gattung „Judenschriften“ die Problematik von Luthers Stellung zum Judentum nur unzureichend erfasst: SUCHER, Stellung, behandelt neben den oben genannten fünf Schriften die frühen Vorlesungen, die Magnificat-Auslegung, Tischreden sowie die Vermahnung wider die Juden vom 15. Februar 1546. Diese Ausweitung ist auch deswegen bedeutsam, weil eine Fixierung auf die Judenschriften und die Frage ihrer Rezeption oder Nichtrezeption aus dem Blick zu drängen droht, dass Luther sich „auch in vielen anderen Zusammenhängen, seien es Predigten, seien es Vorlesungen“ „abträglich über die Juden geäußert hat“ (VON DER OSTEN-SACKEN, Luther, 274).

3 WOLGAST, Wittenberger, 93. 102.

4 Vgl. EBD., 38.

5 LUTHER, Fünfter Teil.

6 WOLGAST, Wittenberger, 123.

7 EBD., 125.

8 EBD., 123.

9 EBD., 152.

Grundentscheidung spiegelte sich dann in drei Charakteristika der Ausgabe wider:

1. die *Vorrede Georg Majors*. Dieser hatte gerade erst Georg Rörer aufgrund dessen Fortgang zunächst nach Kopenhagen, dann nach Jena¹⁰ als Redakteur der Gesamtausgabe abgelöst¹¹. Nun musste er, da Melanchthon nicht vor Ort war¹², selbst eine Vorrede verfassen. Er unterzeichnete sie stilvoll am 18. Februar 1552, also sechs Jahre nach Luthers Tod¹³. Major entwirft in ihr einen Abriss der Heilsgeschichte anhand der Unterscheidung der beiden Regimente Gottes¹⁴: Gott hat hiernach „zu jeder zeit in der Kirchen vnd im weltlichen Regiment“ „treffliche Leute“¹⁵ erweckt. Dieser Grundgedanke ermöglicht es Major, innerhalb eines Zeitschemas, das gemäß der Elia-Weissagung¹⁶ bzw. nach der nach ihr gestalten Carions-Chronik von einer Entstehung der Welt ungefähr viertausend vor Christus ausgeht, Gestalten des Alten Testaments als von Gott Gesandte zu charakterisieren¹⁷. Interessant wird das dritte Jahrtausend, weil in diesem, wohl in Anlehnung an das *Chronicon Carionis* neben den biblischen Erzvätern Abraham, Isaak, Jakob und Josef auch Gestalten der paganen Antike wie (nebeneinander!) Achill und Hektor erscheinen¹⁸. Im vierten Jahrtausend erscheinen dann „Im Kirchenregiment / bey den Jüden die Propheten von Elias bis zu den Makkabäern“¹⁹. „Im weltlichen Regiment aber / bey den Jüden“ werden die Könige bis zum Exil in Auswahl namentlich aufgeführt, danach pauschal unter Verweis auf Lk 3,23–38 benannt²⁰. Nach der Geburt Christi erscheinen als Hauptgegner die Vertreter der antichristlichen Reiche: Papst und Türke²¹, welche nach Major „Anno sechshundert nach des Herrn geburt (...) fast zugleich miteinander angangen“²². Sie sind das eigentliche Gegenüber, gegen das Gott Gestalten wie Anselm, Bernhard, Tauler, Hus, Gerson und „zu diesen vnsern zeiten den grossen tewren Man Doctorem Martinum Lutherum“ erweckt hat²³. Dieses heilsgeschichtliche Szenario ist insofern bemerkenswert, als in ihm dem Judentum eine grundsätzlich positiv-präparative Rolle zugemessen wird. In „Von den Juden und ihren Lügen“ hatte

10 MICHEL, Sammler, 26–30.

11 WOLGAST, Wittenberger, 152.

12 MICHEL, Erbe, 154.

13 LUTHER, Fünfter Teil der Bücher,)(VI^f.

14 EBD.,)(II^f.

15 EBD.,)(II^f.

16 Ausdrücklich erwähnt in EBD.,)(V^f.

17 EBD.,)(II^v – III^f.

18 EBD.,)(III^f; zur Erwähnung im *Chronicon Carionis* s. CR 12,771 (Achill im Zusammenhang des Trojanischen Krieges); 951 (Hektor, freilich nur im Zusammenhang der Legende, die Franken würden von Hektor abstammen).

19 LUTHER, Fünfter Teil)(III^f.

20 EBD.,)(III^f.

21 EBD.,)(III^f.

22 EBD.,)(IV^v.

23 EBD.,)(V^f.

Luther selbst ein Geschichtsbild vorausgesetzt, in welchem sich das Anrennen des Bösen gegen Gott, das auch Major seit Beginn der Schöpfung am Wirken sieht²⁴, in der vorchristlichen Zeit in den Juden als „des Teufels kinder“²⁵ und „des Teuffels volck“²⁶ manifestierte²⁷. Diese wurden somit zwar nicht selbst zu Antichristen, aber sie gerieten doch in eine Reihe mit der Materialisation des Teufels durch Papst und Türke²⁸, die aber ihrerseits erst nach Christi Geburt vom Teufel gesandt wurden. So hatte Luthers Geschichtsbild gerade durch seinen vehementen Antijudaismus eine große Konsistenz gewonnen²⁹. Dieser nahm Major durch seine Vorrede die Spitze. Wenn er dann in seiner Ankündigung des Inhaltes des Bandes auch auf die Schriften „Daß Jesus Christus ein geborener Jude sei“, „Wider die Sabbather“, „Von den Juden und ihren Lügen“ und „Vom Schem Hamphoras“ zu sprechen kam, so hatte dies die hermeneutische Funktion, dass „der Juden jrthumb gewaltiglichen verlegt werden / vnd die lere von dem Reich Christi vleissig erkleret und getrieben wird“³⁰. Es handelte sich also um die Behauptung der alleinigen Legitimität christlicher Deutung des Alten Testaments, die seit den ersten Vorlesungen Luthers zu den Grundkoordinaten reformatorischer Hermeneutik gehörte³¹. Einen konkreten Bezug auf die Verwerfungen und Repressionsmaßnahmen, die Luther in seinen späten Judenschriften empfahl, ließ Major nicht erkennen.

2. die Voranstellung der Schrift „*Wie sich die Christen in Mose schicken sollen*“. Zu der grundlegend hermeneutischen Intention des fünften Bandes der Wittenberger Ausgabe passt, dass die Auslegung des 1. Buches Mose, mit der er naheliegender Weise beginnt, schon in der Erstausgabe von 1527 mit Luthers „Unterrichtung wie sich die Christen ynn Mosen sollen schicken“ verbunden war³². Die grundsätzliche Bedeutung dieses Textes hoben die Editoren durch Zwischenüberschriften hervor, die sie gegenüber ihrer Vor-

24 EBD.,)(II^v.

25 WA 53,420,27.

26 WA 53,431,24; vgl. EBD., 447,20: „Der Teufel hat dis Volck mit allen seinen Engeln besessen“.

27 Zum späteren Angriff des Teufels durch den Papst s. in „Von den Juden und ihren Lügen“: WA 53,438,4.

28 OBERMAN, Wurzeln, 155, rückt allerdings die drei Gestalten zu eng zueinander, wenn er sie gleichermaßen als Erscheinungen der Endzeit deutet: Die Juden waren für Luther gerade nicht einfach eschatologische Gestalten, sondern von früh an präsent.

29 Diese theologische Konsistenz wird noch in der jüngeren Forschung gerne übersehen – sie geht bis dahin, dass Luther zwar den Vorwurf der Brunnenvergiftung und des Ritualmordes gegen Juden wieder aufgriff (WA 53,482,12–14), nicht aber den des Hostienfrevels, da dieser für ihn sakramententheologisch nicht mehr denkbar war. Luther hat den Juden also gerade nicht „jedes Verbrechen zu[ge]traut“ (so KAUFMANN, *Konfession*, 135), sondern nur solche, die in sein theologisches Raster passten. Erzählungen vom Hostienfrevl waren noch am direkten Vorabend der Reformation virulente Ereignisse (s. BACKHAUS, *Hostienschändungsprozesse*; HONEMANN, *Hostienschändung*; OBERMAN, *Wurzeln*, 129–134).

30 LUTHER, *Fünfter Teil der Bücher*,)(VI^r.

31 Grundlegend hierzu: EBELING, *Evangelienauslegung*.

32 WA 24,2–6; LUTHER, *Fünfter Teil*, 1^r–6^v.

lage, dem Druck von Georg Rau aus dem Jahre 1528³³, einschoben³⁴. Hierdurch entstand eine auf die Lehre von Gesetz und Evangelium ausgerichtete hermeneutische Lektüeranweisung, die den Blick auf die weiteren Texte prägen sollte.

3. die Zufügung der Schrift „Daß Jhesus Nazarenus der ware Messias sey“ in der Übersetzung Wenzel Lincks. Sie galt als Sendbrief eines Rabbi Samuel aus dem 11. Jahrhundert³⁵. Das Inhaltsverzeichnis vermerkte hierzu:

„Dis letzte Buch / wiewol es nicht von Doctore Martino Luthero geschrieben / jedoch ist es darumb hinzugesetzt / dieweil es einerley materien ist / mit den Büchern / so zuuor stehen / vnd gewaltighen bezeuget / das Jhesus Nazarenus der rechte ware Messias sey.“³⁶

Hier wurde also – wie auch sonst verschiedentlich in der Wittenberger Ausgabe – mit dem Autorprinzip einer Werkausgabe gebrochen, um den Sachgehalt des Weissagungsbeweises zu unterstreichen.

Letztlich wird genau durch diese dreifache hermeneutische Vorgabe erst das Genus „Judenschriften“ geschaffen³⁷. Es ist ja keineswegs selbstverständlich, den Traktat „Daß Jesus Christus ein geborener Jude sei“³⁸ mit den anderen drei polemischen Schriften³⁹ zusammenzustellen. Dem hermeneutischen Anliegen entsprach auch die Fassung des Titels dieser frühesten Schrift,

33 Vber Das | Erste Buch Mose / pre| digete Mar. Luthers | sampt einer vnerricht | wie Mose zu leren ist|, Wittenberg: Rau 1528; s. zu diesem Text als Vorlage WA XLIV; dies geht neben dem für die WA-Edition vorgenommenen Textabgleich auch aus der Datierung der Vorrede auf das Jahr 1528 hervor (LUTHER, Fünfter Teil, 1’).

34 „Underscheid des Gesetzes und Euangeli“ (LUTHER, Fünfter Teil 1^v vor WA 4,5; fehlt in Luther, das Erste Buch 3’), „Historia wie und durch wen die erste predigt des Gesetzes gegeben“ (LUTHER, Fünfter Teil, 2’ vor WA 4,22; fehlt in LUTHER, das erste Buch, 3’), „Underscheid des Gesetzes Mose“ (LUTHER, Fünfter Teil der Bücher, 2^v vor WA 6,8; fehlt in LUTHER, das Erste Buch, 5^t – da hier schon eine Überschrift stand [„Das gesetz Mose bindet die Heyden nicht / sondern allein die Juden“] entsteht hier eine Doppelüberschrift), „Warumb Moses zu predigen“ (LUTHER, Fünfter Teil, 3^t vor WA 8,3; als Marginalnotiz zur Stelle in LUTHER, das Erste Buch, 6^v), „Missbrauch des Moses schrift“ (LUTHER, Fünfter Teil, 5^t vor WA 11,26; fehlt in LUTHER, das Erste Buch, 10^t).

35 LUTHER, Fünfter Teil, 566^t–583^v; vgl. zu dieser Schrift KAUFMANN, Judenschriften, 44–57. 165–169.

36 LUTHER, Fünfter Teil,)(VI’.

37 Das Register zur Wittenberger Ausgabe hat dies sogar noch verschärft, indem es die Schriften unter dem Titel „Wider die Jüden“ zusammenfasste (Register aller Bücher | vnd Schriften des | Ehrwürdigen Herrn Doctoris | Mart. Lutheri (...), Wittenberg 1556, C IV^v; vgl. KAUFMANN, Judenschriften, 11 f, Anm. 17); zu den Registern der Wittenberger Ausgabe s. WOLGAST, Wittenberger, 42 f. Angesichts dieses Befundes ist die Deutung von HAGEN, Judenschriften, 135, in der Wittenberger Ausgabe sei „no classification“ erfolgt, zu differenzieren.

38 LUTHER, Fünfter Teil, 434^v–443^t.

39 „Wider die Sabbather“ (LUTHER, Fünfter Teil, 443^v–453^v), „Von den Juden und ihren Lügen“ (EBD., 454^t–509^v), „Vom Schem Hamphoras“ (EBD., 509^v–535^v); vgl. „Von den letzten Worten Davids (EBD., 536^t–566^t).

den die Wittenberger Ausgabe gegenüber den vorliegenden Einzeldrucken⁴⁰ auf interessante Weise ergänzte: Die Überschrift „Daß Jesus Christus ein geborener Jude sei“ wurde nun ergänzt um den Zusatz: „VNd wie mit den Jüden / sie zu bekeren / zu handeln sey“⁴¹. Damit wurden auch die folgenden Schriften in den Dienst eben dieser Aufgabe der Judenmission gestellt, deren Sinnhaftigkeit dann wiederum durch die *Epistola Rabbi Samuelis* aufgegriffen wurde. Der systematische Horizont der Wittenberger Ausgabe gibt den Schriften mithin den doppelten Platz der hermeneutischen Vergewisserung der christlichen Deutung des Alten Testaments und der Perspektive der Judenmission.

Jenaer Ausgabe: Mit der Jenaer Ausgabe entstand im Horizont der inner-lutherischen Auseinandersetzungen nach dem Interim ein großangelegtes Konkurrenzvorhaben zu dem Wittenberger Unternehmen⁴². Den Erweis philologischer Überlegenheit versuchte man durch Korrekturen im Detail und durch eine chronologische Gesamtanlage zu erbringen. Entsprechend wurde die Gruppe der Judenschriften, die die Wittenberger Ausgabe geschaffen hatte, wieder aufgesprengt. Die in Frage kommenden Texte waren nun auf die Bände 2 (Schriften von 1522–1525), 7 (Schriften von 1538–1542) und 8 (Schriften von 1542–1547) verteilt. In Band 2 erschien, nun wieder unter dem – dem Anspruch auf historische Korrektheit folgenden – knappen Titel „Daß Jhesus Christus ein geborner Jüde sey“ die Schrift aus dem Jahre 1523⁴³. Der programmatische Purismus der Ausgabe lässt allerdings wenig Möglichkeiten, die Intention der Herausgeber nachzuzeichnen: Zum zweiten Band erklärt Nikolaus von Amsdorff ausdrücklich, dass und warum man keine eigene Vorrede begeben wolle, „Sonderlich dieweil die Bücher Lutheri / sich selbs / vnd zuuor aus jren Autorem loben vnd preisen / wie man pflegt zu sagen / Das werck lobet seinen Meister.“⁴⁴ Entsprechend bieten auch die Ausgaben der anderen Schriften „wider die Sabbater“ in Band 7⁴⁵ und „Von den Juden und ihren Lügen“ sowie „Vom Schem Hamphoras“ in Band 8⁴⁶ keine aussagekräftigen Informationen zur Intention der Editoren oder zu von ihnen gesetzten Rezeptionsanreizen.

40 Vgl. WA 11,308.

41 LUTHER, Fünfter Teil, 434^r.

42 Vgl. hierzu MICHEL, *Erbe*, 109–237.

43 LUTHER, *Der Ander Teil*, 237^r–248^v (Die Erstausgabe des zweiten Bandes der Jenaer Ausgabe erschien 1555 [ALAND, *Hilfsbuch*, 570; MICHEL, *Erbe*, 170]; mir stand nur die Auflage von 1563 zur Verfügung, die auf dem Titelblatt als dritte Auflage bezeichnet wird).

44 LUTHER, *Der Ander Teil*, * iii^r.

45 LUTHER, *Der Siebend Teil*, 31^r–42^r (Die Erstausgabe des siebten Bandes der Jenaer Ausgabe erschien 1555 [ALAND, *Hilfsbuch*, 570; MICHEL, *Erbe*, 176]; mir stand nur die dritte Auflage von 1568 zur Verfügung).

46 LUTHER, *Der Achte Teil*, 49^r–106^r; 108^v–135^v; „Von den letzten Worten Davids“ findet sich EBD., 137^r–170^r. (Die Erstausgabe des achten Bandes der Jenaer Ausgabe erschien 1558 [ALAND, *Hilfsbuch*, 571; MICHEL, *Erbe*, 176]; mir stand nur die dritte Auflage von 1568 zur Verfügung).

Da es sich bei ihr lediglich um Ergänzungen zur Jenaer Ausgabe handelt⁴⁷, kann die *Eislebener Ausgabe* hier außer Acht bleiben. Gleiches gilt für die *Altenburger Ausgabe*, die im Wesentlichen die Jenaer Ausgabe reproduziert⁴⁸.

Eine Änderung der chronologischen Editionsweise und damit eine neue Zusammenstellung der Judenschriften ergab sich erst wieder mit der *Leipziger Ausgabe* Zedlers im 18. Jahrhundert: Hier waren nun in Band 21 in der Abteilung „wider die Jüdischen und Türckischen Irrthümer“ alle Judenschriften zusammengestellt, interessanterweise so, dass „Wider die Sabbather“⁴⁹ den Beginn machte und die Reihe mit „Daß Jesus Christus“ schloss⁵⁰. War somit zwar editorisch das systematische Grundprinzip der Wittenberger Ausgabe wieder aufgenommen, so war die systematische Zuordnung nun eine ganz andere: Unmittelbar vorauf gingen Schriften gegen den alten Glauben. Was folgte, war die Übersetzung der Verlegung des Alcorani Bruder Richards⁵¹. Die Judenschriften waren nun eindeutig in den häresiologischen Kontext gestellt. Die Perspektive war dabei aber vornehmlich ihre Bekehrung zum Christentum.

Ebenfalls systematisch gliederte die *Walchsche Ausgabe*. Hier wurden aber die Schriften gegen das Papsttum in einem eigenen Band (19) gesammelt. Die Schriften gegen die Juden kamen in den folgenden Band, der „Sakramentieren, Fanaticos, Juden und Türken“ gewidmet war⁵². So gingen ihnen die die Sakramentenfrage betreffenden Schriften voraus, und es folgten die Schriften gegen die Türken. Das bemerkenswerteste Faktum an der Ordnung der Walchschen Ausgabe ist, dass den Übergang zwischen beidem die „Vermahnung wider die Juden“ bildete⁵³, die ursprünglich der Anhang zu Luthers Predigten in Eisleben kurz vor seinem Tod gewesen war⁵⁴. Diese Passage, in welcher Luther noch einmal eindringlich zur Bekehrung der Juden mahnte, widrigenfalls aber aufrief, sie nicht zu dulden, gewann so eine eigenständige Be-

47 WOLGAST/VOLZ, Geschichte, 544.

48 EBD., 561. Die Schrift „Daß unser Herr Jesus Christus...“ findet sich in: LUTHER, Der Ander Teil aller Deutschen Bücher, 313–324; die anderen Judenschriften in: LUTHER, Der Siebend Theil aller Deutschen Bücher, 32–44 (Wider die Sabbater; dieser Band enthielt EBD. A II^r – A V^v auch die ursprünglich dem fünften Band der Wittenberger Ausgabe zugehörige Vorrede Georg Majors, die also – zufällig – wiederum eine Judenschrift mit einleitete, obwohl die Altenburger Ausgabe dem chronologischen Editionsprinzip verpflichtet war; als Grund nannten die Herausgeber das Fehlen von Vorreden und Widmungen in der Jenaer Ausgabe, das nun durch entsprechende Passagen der Wittenberger und der Eislebener Ausgabe aufgefangen wurde [EBD. A 1^v]); LUTHER, der achte Teil aller teutschen Bücher, 208–274 (Von den Juden und ihren Lügen); 277–303 (Vom Schem Hamphoras).

49 LUTHER, Des Theuren Mannes, 531–543.

50 Luthers Werke (Zedler) 21, 646–657. Außerdem enthielt die Ausgabe: „Von den Juden und ihren Lügen“ (EBD. 544–614) und „Vom Schem Hamphoras“ (EBD. 614–645).

51 Luther, Werke (Zedler) 657–683; vgl. hierzu EHMANN, Luther, 75–190.

52 LUTHER, in Deutscher als Lateinischer Sprache, formulierte etwas stärker abgesetzt: „wider die Sacramentirer und andere Schwärmer, sowie auch wider die Juden und Türken“.

53 WALCH, Schriften, Bd. 20, 2630–2632.

54 WA 51,195 f.